

Gebärmuttertransplantationen – quo vadis?

Seit einigen Jahren werden, insbesondere ausgehend von Schweden, Gebärmuttertransplantationen durchgeführt. Die ersten Schwangerschaften sind eingetreten, Kinder geboren. Für wen aber kommt diese Operation überhaupt in Frage? Welche Risiken gibt es? Und wie sieht die rechtliche Lage in Österreich aus? Ein Situationsbericht von Prof. Dr. Gernot Tews.

Gründe für eine Gebärmuttertransplantation, mit und ohne Eierstöcke, gibt es viele: Schwere Infektionen, Myome, Endometriose – Krankheiten wie diese können sowohl Gebärmutter als auch Eierstöcke zerstören. Während die Gebärmutter praktisch „nur“ der Reproduktion dient, führt ein Verlust der Eierstöcke zu automatischem Eintritt in den Wechsel.

Eine Gebärmuttertransplantation mit Eierstöcken könnte demnach eine sonst unbehandelbare Sterilität beheben und einen vorhandenen Kinderwunsch doch noch in Erfüllung gehen lassen. Das Organ könnte – genau wie andere auch (Niere, Herz, Lunge, Leber) – entweder von verunfallten Opfern oder auch von Spenderinnen stammen. „Aktuell handelt es sich hierbei um einen äußerst schwierigen und langwierigen Eingriff. Die OP-Dauer liegt bei etwa 12 Stunden. Bei häufiger Anwendung wird sich diese Dauer deutlich verringern und die Operation einen Mittelplatz in der Transplantationschirurgie einnehmen. Risiken wie Abstoßungsreaktion, Infektionen, Blutungen usw. bleiben jedoch immer bestehen“, erklärt Prof. Dr. Gernot Tews.

Das eigentlich besondere an dieser zukünftigen Entwicklung wird die Tatsache sein, dass die transplantierten Eierstöcke Eizellen produzieren, die nicht von der Empfängerin selbst kommen. Damit stammen auch die geborenen Kinder nicht von der entbindenden Mutter, sondern von der jeweiligen Spenderin. Dies könnte bestehende Gesetze betreffen oder auch dazu führen, dass diese indirekt umgangen werden. Schließlich wäre eine Eizellspende – und darauf läuft es hinaus – in Österreich nur unter bestimmten Umständen und nur bis zum Alter von 45 Jahren zulässig. Mit einer Gebärmutter und Ovarspende wären jedoch Schwangerschaften bis weit darüber hinaus möglich.

Daher sollte bereits heute eine Diskussion darüber stattfinden, ob nicht Selbstbeschränkungen bei zukünftigen Transplantationen sinnvoll erscheinen.